

## **Erklärung zur 6. Bitte im Vaterunser: »Und führe uns nicht in Versuchung«**

**Ist diese Bitte korrekt? Ist es nicht vielmehr ein Übersetzungsfehler von Martin Luther? Im Folgenden der Versuch, von Pfarrer Heiko Bräuning, exegetisch eine Antwort darauf zu finden.**

---

(1) Im Urtext des Vaterunser, (griechische Bibel) steht das Wort »peirasmos«, d.h. übersetzt »Prüfung, Verlockung, Versuchung, Anfechtung. Insofern liegt bei Martin Luther kein Übersetzungsfehler beim Vaterunser vor. Wir dürfen davon ausgehen, dass diese Bitte von Jesus so explizit »jesuanisch« ist.

(2) Dafür spricht: Jesus selbst wird laut Matthäus 4,1 vom Geist (Pneumatos = Geist Gottes = der kurz zuvor in der Taufe auf ihn gefahren war, vgl. Matthäus 3,13 ff) in die Wüste geführt, »damit er von dem Teufel versucht würde.« Die Vaterunser-Bitte ist also eine von Jesus selbst durchlebte und durchlittene Erfahrung.

(3) Versuchung / Prüfung hat aber auch eine alttestamentliche Herkunft: in der Geschichte von der Opferung Issaks als »Probe des Vertrauens«. Hier allerdings hat Versuchung eine andere Bedeutung als die in den o.g. Bibelstellen: In 1. Mose 22,1 wird Abraham von Gott »auf die Probe gestellt« (hebr. nasah) im Sinne von »jemanden vor die Wahl stellen« oder aber im Sinne von »jemand durch Rätsel prüfen«.

(4) Der oft zitierte Text aus Jakobus 1,13, der zunächst als Widerspruch erscheint, ist in Wirklichkeit keiner. Jakobus hat recht, wenn er sagt: »Gott selbst versucht keinen«. Jesus wurde vom Teufel versucht. Hiob wurde vom Satan versucht. Dennoch lässt es Gott auf Nachfrage des Satans zu (bei Hiob), ja – er führt durch seinen Geist den Versuchten sogar zum Ort des Geschehens (bei Jesus). Das Verbot, »niemand soll sagen, dass sehr von Gott versucht werde« ist im Sinne eines »Gebotes« zu verstehen. Analog dem Schweigegebot Jesu, das er dem Geheilten gegenüber ausspricht (vgl. Markus 1,43). Wer so reden würde, »Gott hat mich versucht« verkündigt damit nicht die Wahrheit, sondern eine Irrlehre: Nicht Gott selbst versucht, sondern Gott führt in Versuchung. Die Versuchung führt ein »Gegenspieler« aus.

(5) Hilfreich ist die Auslegung Martin Luthers im Kleinen Katechismus: »Gott versucht zwar niemand, aber wir bitten in diesem Gebet, dass uns Gott wollt behüten und erhalten, auf dass uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge und verführe in Mißglauben, Verzweifeln und ander große Schande und Laster, und ob wir damit angefochten würden, dass wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.«

(6) Martin Luther gibt folgenden Rat: »Darum ist kein Rat noch Trost, als hierher gelaufen, daß man das Vaterunser ergreife und von Herzen mit Gott rede: Lieber Vater, du hast mich heißen beten, laß mich nicht durch die Versuchung zurückfallen. So wirst Du sehen, daß sie ablassen und sich endlich überwunden geben muß. Sonst wo Du mit Deinen Gedanken und eigenem Rat Dir zu helfen versuchst, wirst Du's nur ärger machen und dem Teufel mehr Raum geben. Denn er hat einen Schlangenkopf, welcher, wo er eine Lücke findet, darein er schlüpfen kann, so gehet der ganze Leib unaufgehalten hintennach. Aber das Gebet kann ihm wehren und ihn zurücktreiben.«

(7) Noch ausführlicher im Großen Katechismus, vgl. Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche (BKSLK) S. 686f zur 6. Bitte des Vaterunsers: »Wir haben alle genug gehöret, was es für Mühe und Arbeit kostet, daß man das alles, um das man bittet, erhalte und dabei bleibe, was dennoch nicht ohne Gebrechen und Straucheln abgehet. Dazu: ob wir gleich Vergebung und gutes Gewissen überkommen haben und ganz losgesprochen sind, so ists doch mit dem Leben so beschaffen, daß einer heute stehet und morgen davon abfällt. Darum müssen wir abermals bitten, wenn wir nun fromm sind und mit gutem Gewissen gegen Gott stehen, daß er uns nicht zurückfallen und der Anfechtung oder Versuchung weichen lasse. Die Versuchung aber ist dreierlei: des Fleisches, der Welt und des Teufels. Denn im Fleisch wohnen wir und tragen den alten Adam am Hals, (der regt sich und reizet uns täglich zur Unzucht, Faulheit, Fressen und Saufen, Geiz und Täuscherei, den Nächsten zu betrügen und zu bevorteilen) und in Summa, allerlei böse Lüste, die uns von Natur ankleben und dazu erregt werden durch anderer Leute Gesellschaft, Exempel, Hören und Sehen, welche oftmals auch ein unschuldiges Herz verwunden und entzünden. Danach ist die Welt, die uns mit Worten und Werken beleidiget und zu Zorn und Ungeduld treibet. In Summa, da ist nichts als Haß und Neid, Feindschaft, Gewalt und Unrecht, Untreue, Rächen, Fluchen, Schelten, Afterreden, Hoffart und Stolz mit überflüssi-



## Stunde des Höchsten

gem Schmuck, Ehre, Ruhm und Gewalt, da niemand der Geringste sein, sondern obenan sitzen und vor jedermann gesehen sein will. Dazu kommt nun der Teufel, hetzet und bläset auch allenthalben zu. Aber sonderlich treibt er, was das Gewissen und geistliche Sachen betrifft, nämlich daß man beide, Gottes Wort und Werk, in den Wind schlage und verachte, daß er uns vom Glauben, Hoffnung und Liebe reiße und bringe zu Mißglauben, falscher Vermessenheit und Verstockung, oder umgekehrt zur Verzweiflung, Gottesverleugnung und Lästerung und andern unzähligen greulichen Stücken. Das sind nun die Stricke und Netze, ja die rechten feurigen Pfeile, die nicht Fleisch und Blut, sondern der Teufel aufs allergiftigste ins Herz schießt. Das sind jedenfalls große, schwere Gefahren und Anfechtung, die ein jeglicher Christ ertragen muß, wenn auch jeglicher für sich allein wäre; auf daß wir ja immer getrieben werden, alle Stunden zu rufen und zu bitten (dieweil wir in dem schändlichen Leben sind, da man uns auf allen Seiten zusetzt, jagt und treibt), daß uns Gott nicht matt und müde werden und wieder zurückfallen lasse in Sünde, Schande und Unglauben. Denn sonst ists unmöglich, auch die allergeringste Anfechtung zu überwinden. Solches heißet nun »nicht in Versuchung führen«: wenn er uns Kraft und Stärke zu widerstehen gibt, doch so, daß die Anfechtung nicht weggenommen noch aufgehoben wird. Denn Versuchung und Reizungen kann niemand umgehen, weil wir im Fleisch leben und den Teufel um uns haben, und wird nichts anderes draus: wir müssen Anfechtung leiden, ja darin stecken. Aber da bitten wir drum, daß wir nicht hineinfliegen und darin ersaufen. Darum ists ein sehr ander Ding: Anfechtung fühlen und darein willigen oder Ja dazu sagen. Fühlen müssen wir sie alle, obwohl nicht alle einerlei, sondern etliche mehr und schwerer: z.B. die Jugend vornehmlich vom Fleisch, danach, was erwachsen und alt wird, von der Welt, die andern aber, die mit geistlichen Sachen umgehen, das ist die starken Christen, vom Teufel. Aber solch Fühlen, weil es wider unsern Willen ist und wir seiner lieber los wären, kann niemand schaden. Denn wo mans nicht fühlete, könnte es keine Anfechtung heißen. Bewilligen aber ist, wenn man ihm den Zaum läßt, nicht widerstehet noch dagegen bittet. Deshalb müssen wir Christen darauf gerüstet und dessen täglich gewärtig sein, daß wir ohne Unterlaß angefochten werden, auf daß niemand so sicher und unachtsam hingehe, als sei der Teufel weit von uns, sondern (wir müssen) allenthalben der Streiche gewärtig sein und sie parieren. Denn obgleich ich jetzt keusch, geduldig, freundlich bin und in festem Glauben stehe, kann der Teufel noch diese Stunde einen solchen Pfeil ins Herz treiben, daß ich kaum bestehen bleibe. Denn er ist ein solcher Feind, der nimmer ablässet noch müde wird, daß, wo eine Anfechtung aufhöret, immer andere und neue aufgehen.



Darum ist kein Rat noch Trost, als hierher gelaufen, daß man das Vaterunser ergreife und von Herzen mit Gott rede: Lieber Vater, du hast mich heißen beten, laß mich nicht durch die Versuchung zurückfallen. So wirst Du sehen, daß sie ablassen und sich endlich überwunden geben muß. Sonst wo Du mit Deinen Gedanken und eigenem Rat Dir zu helfen versuchst, wirst Du's nur ärger machen und dem Teufel mehr Raum geben. Denn er hat einen Schlangenkopf, welcher, wo er eine Lücke findet, darein er schlüpfen kann, so gehet der ganze Leib unaufgehalten hintennach. Aber das Gebet kann ihm wehren und ihn zurücktreiben.«

---

Ich möchte dies verstehen als den Versuch einer theologischen Begründung für die Richtigkeit des Vaterunsers, im Sinne von Anselm von Canterbury: »... unter der Bedingung, unter der ich alles, was ich sagen werde, aufgefasst wissen will: Nämlich dass, falls ich etwas behaupte, was eine höhere Autorität nicht bestätigt – selbst ich es scheinbar mit Vernunftgründen beweise –, das mit keiner anderen Gewissheit aufzunehmen sie, als dass es mir vorderhand so scheint, bis es mir Gott irgendwie besser offenbart. (...) Ja, man soll wissen, dass, was auch ein Mensch darüber zu sagen vermag, immer noch tiefere Gründe für solch eine erhabene Sache verborgen bleiben. (Anselm von Canterbury, CUR DEUS HOMO, S. 15)

Für »Stunde des Höchsten« bedeutet dies: wir bewegen uns mit unserer Liturgie und Verkündigung auf dem Boden der Heiligen Schrift und den Bekenntnisschriften der evangelischen Kirche.

**Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!**

Stunde des Höchsten  
Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (abgekürzt: EKK Kassel)  
Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10  
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

**Für Spenden aus der Schweiz:**

Die Zieglerschen e.V.  
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR  
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX